

Mönchsreform, in dem die innerkirchliche Erneuerung sich durchgesetzt hatte, sei am Ende des 11. und 12. Jh. gegenüber neuen religiösen Impulsen (Kanonikerreform, neue Orden) eher rezeptiv gewesen. Die Darstellung des Autors ist überzeugend. Die Geschlossenheit der vorliegenden Studie leidet allerdings etwas darunter, daß ein ursprünglich vorausgehendes Kapitel 1 der Habilitationsschrift, in dem der Vf. die Situation in der Trierer Kirchenprovinz am Vorabend des Investiturstreits skizziert, hier ausgespart ist. Es soll 1989 in Aufsatzform publiziert werden.

Georg Kreuzer

Gerd Wunder, Die erste Ehe Konrads III., Württembergisch Franken 71 (1987) S. 279 f., erinnert an die Argumente, die für die Unterscheidung zweier gleichnamiger Gattinnen Konrads III. sprechen: vor der 1135/36 geehelichten und 1146 in Ebrach bestatteten Gertrud von Sulzbach eine in Lorch begrabene Gertrud von Korbung-Rothenburg, die durch ihre Heirat um 1115 dem Staufer umfangreiches Allodialgut zwischen Würzburg und Schwäbisch-Hall eingebracht habe.

R. S.

Jan Paul Niederkorn, Traditio, a quibus minime cavimus. Ermittlungen gegen König Balduin III. von Jerusalem, den Patriarchen Fulcher und den Templerorden wegen Verrats bei der Belagerung von Damaskus (1148), MIÖG 95 (1987) S. 53–68, kommt gemäß einem Zitat Konrads III. (im Brief an Wibald, D. 197) zu dem Schluß, daß der von den Kreuzfahrern als Verrat empfundene Abbruch der Belagerung gerade von denen ins Werk gesetzt wurde, die sich noch Wochen zuvor von dem fatalen Unternehmen einen Gewinn im inneren Machtkampf am Königshof von Jerusalem versprochen hatten, eben den im Untertitel ermittelten „Tätern“, für die Geldzahlungen von islamischer Seite allenfalls eine nebensächliche Rolle spielten.

R. S.

Karl J. Leyser, Frederick Barbarossa and the Hohenstaufen Polity, Viator 19 (1988) S. 153–176, ist eine weitere jener erfrischend ikonoklastischen, aber auf einer immensen Kenntnis der Quellen aufbauenden Studien, mit denen der Vf. immer einmal wieder heilige Kühe der deutschen Mediävistik schlachtet. Hier geht es um Barbarossas Politik im Innern des Reiches. Der Vf. zeigt an einer Fülle von instruktiven Beispielen, daß man außerordentlich vorsichtig sein muß, wenn man Barbarossa große am Gesamtreich und seinen Interessen orientierte Planungen und Handlungen zuschreibt, wie dies so gern geschieht. In den Quellen tritt ein ganz anderes Motiv deutlich hervor, jedenfalls nach dem Italienzug von 1167 mit seinem schlimmen Ende, das vielen hochadligen Familien die Erben kostete. Barbarossa begann nun eine nicht endenwollende Politik des Erwerbs von Gütern und Rechten dieser Familien mit mancherlei Methoden, vor allem im schwäbischen Raum. Die Übernahme der gewaltigen Besitzungen Welfs VI. gehörte hierher und ist für den Vf. der wahre Grund für den Konflikt zwischen dem Kaiser und Heinrich dem Löwen. Barbarossas Ziel war dabei die Ausstattung der vier Söhne in einem Maße, das – kombiniert mit dem welfischen Niedergang – eine staufische Hausmacht schaffen sollte, die dem staufischen Hause eine überragende Stellung im Reich verschaffen sollte. Barbarossa erscheint hier primär als der Architekt des Glücks seines Hauses, *unius domus, unius rei publice paterfamilias* (Rahewin). Zeitgenossen scheinen selbst seine Italienpolitik so gesehen zu haben, da der Kaiser sich dagegen verteidigte, aber